

**Was ist Ihr Lieblingsort?**

Der Strand von Punta Sabbioni an der Adria, wo meine Familie und ich seit jeher den Sommerurlaub verbringen. Wenn wir nach langer nächtlicher Fahrt erstmals wieder den warmen Sand unter den Füßen haben und aufs Meer schauen, geht mir das Herz auf.

**Woran forschen Sie gerade?**

Derzeit schreibe ich an einem Buch zur Sexualethik. Dieses Wort meiden wir ja oft – aus Angst vor dem Missverständnis, es gehe hier um eine Sexualdelikt-Kartografie, wie sie die Moralthologie früher betrieben hat. Aber mir ist der heute gängige Konkurrenzbegriff „Beziehungsethik“ zu unspezifisch. „Beziehung“ sagt entweder zu viel (Sex gibt es oft auch außerhalb von festen „Beziehungen“) oder zu wenig (in einem weiten Sinn ist jede Lebensäußerung irgendwie „Beziehung“). Ich bin der Meinung, gerade in der Theologie sollte man die Dinge präzise beim Namen nennen. Kurz: in diesem Projekt geht es um Sex und Moral.

**Mit welcher Person aus Gegenwart und/oder Geschichte würden Sie gern einmal diskutieren? Worüber?**

Vielleicht mit Paul VI. (1897–1978). Nie standen die Chancen für ein Miteinander von Kirche und Moderne besser als zu Beginn seines Pontifikats. Weshalb dieser kluge Mann sehendes Auges die Chance vertan hat und gegen den Rat namhafter, vertrauenswürdiger Experten den Weg von „Humanae Vitae“ ging, ist mir bis heute nicht restlos klar. Darüber würde ich gerne mit dem Montini-Papst sprechen.

**Meine aufregendste Bibelstelle...**

„Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen“ (Lk 10,18): ein viel beforschtes, rätselhaftes Jesuswort über die Entmachtung des Bösen. Mir sagt es: Das Happy End aller Wirklichkeit ist längst im Gange.

**Mein „Herzens“-Gebet...**

„Maranatha – komm, Herr.“ Ehrlicher und kürzer kann zumindest ich nicht beten.

**Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?**

Von einem Moralthologen erwartet man auf diese Frage wahrscheinlich eine ethische Agenda. Aber ich glaube, das drängendste theologische Problem ist die Gottesfrage als solche. Der Gottesglaube scheint in unserem hochverdichteten Alltag kaum mehr Platz zu haben. Wo er ganz fehlt, wird er immer weniger vermisst. Uns Theologen der Späten Moderne muss es besser gelingen als bisher, den Mehrwert einer „Gottes-Leerstelle“ im Leben plausibel zu machen.

**Welchen Atheisten schätzen Sie?**

Ich finde, ehrlich gesagt, Atheismus nicht sehr spannend. Er ist zu naheliegend. Mehr als Atheisten interessieren mich Gläubige. Gerade die, die noch inniger glauben können als ich.

**Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?**

„Bibi und Tina – Mädchen gegen Jungs“ sah ich letztes Jahr zusammen mit einer

# Theologie für die Gegenwart

Was beschäftigt Lehrer und Lehrerinnen der Theologie? In dieser Reihe antworten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.



Foto: privat

**RUPERT SCHEULE**

**Professor für Moralthologie und Christliche Sozialwissenschaft** an der theologischen Fakultät Fulda. Geboren 1969 in Ottobeuren/Allgäu, 1991–1997 Studium der Theologie, Germanistik und Geschichte in Würzburg, Augsburg und Wien, Stipendiat des Cusanuswerks. 1998–2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Christliche Sozialethik an der Universität Augsburg; 2000 Promotion; 2002–2005 Leitung des Projekts „Entscheidungslehre christlicher Ethik“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 2005–2009 Wissenschaftlicher Assistent/Akademischer Rat/Oberrat am Lehrstuhl für Moralthologie an der Universität Augsburg; 2007 Habilitation; 2008 Kardinal-Wetter-Preis der Katholischen Akademie in Bayern; 2009–2010 Professor für Philosophie-Ethik-Erziehungswissenschaft an der Fachhochschule Dortmund; seit 2010 Ordentlicher Professor in Fulda; seit 2012 Leiter des Katholisch-Theologischen Seminars an der Philipps-Universität Marburg; seit 2012 Berater der Kommission XI (Ehe und Familie) der Deutschen Bischofskonferenz; nebenberuflicher Ständiger Diakon in der Pfarrgemeinde Eichenzell-Lütter.

**Veröffentlichungen (in Auswahl):** Monografien: „Wir Freiheitsmüden. Warum Entscheidung immer mehr zur Last wird“ (München 2015); „Gut entscheiden. Eine Wertewartungstheorie theologischer Ethik“ (Studien zur theologischen Ethik, 125; Freiburg/Br. u.a. 2009); „Beichte und Selbstreflexion. Eine Sozialgeschichte katholischer Bußpraxis im 20. Jahrhundert“ (Campus Forschung, 843 Frankfurt/M. u.a. 2002). Herausgeber-schaften: „Tora und Evangelium. Grenzgänge zwischen Altem und Neuem Testament“ Würzburg 2017 (hg. mit Markus Lersch, Fuldaer Hochschulschriften, 59; Würzburg 2017); „Ethik des Lebensbeginns. Ein interkonfessioneller Diskurs“ (Regensburg 2015); „Spielen. Philosophisch-theologische Anmerkungen zu einer anthropologischen Konstante“ (Würzburg 2012).

meiner Töchter. Das ist ein hübsch gemachter knallbunter Unfug. Wir beide hatten unseren Spaß. Den Kinobesuch aus eigenem Antrieb habe ich weitgehend eingestellt zugunsten von „Heimkino“ mit Internetdiensten wie Netflix & Co.

**Und im Theater?**

Vorigen Herbst sah ich gemeinsam mit meinen Studierenden Ferdinand von Schirachs Doku-Stück „Terror“ am Schauspiel Frankfurt: ästhetisch schlicht, voller ethischer und juristischer Unschärfen, aber packend.

**Wer ist Ihr Lieblingsdichter?**

Ohne jeden Zweifel: William Shakespeare. Keiner hatte je schönere Worte für Größe und Untiefen menschlicher Existenz.

**Welche Musik hören Sie gern?**

Am liebsten höre ich: Stille. Mein Leben ist im Grunde zu laut für Musik. Aber nach der Stille folgt auf einem guten zweiten Platz der Electro Indie Pop von „The Notwist“ und anderen.

**Welches nicht-theologische Buch lesen Sie momentan?**

George R. R. Martins vielbändiges „Lied von Feuer und Eis“, das die Inspiration für die epische Fernseh-Serie „Game of Thrones“ war. Martin ist ein guter Psychologe und hat ein Händchen für kühne, mitreißende Handlungsverläufe. Die narrative Ethik könnte bei ihm noch viel entdecken.

**Und welches theologische Werk?**

Einen von Christoph Raedel herausgegebener Sammelband über „Das Leben der Geschlechter“ (Berlin 2017). Evangelikale Theologinnen und Theologen schreiben hier über Sexualität, Geschlechterrollen, Familie. Ihre Herangehensweise teile ich natürlich nicht immer, aber ich finde, man kann ruhig die ganze Spannweite protestantischer Theologie wahrnehmen und den Dialog suchen.

**Wer ist Ihr theologisches Vorbild?**

Zum Beispiel Sebastian Mutschelle (1749–1800). Der Zeitgenosse Kants erkannte als einer der ersten katholischen Denker: Die theologische Ethik kann nach Kant nicht mehr dieselbe sein. Mutschelles Versuch, moralische Autonomie und christlichen Glauben zu verbinden, ging sicher nicht ganz auf, war aber ein mutiger Anfang. Sein Gespür für große ethisch-theologische Themen macht ihn selbst groß. Und dann war der Mann auch noch praktisch tätig als Seelsorger.

**Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?**

Im Moment die Pfarrkirche Heilig Kreuz von Lütter, dem Dorf, in dem ich mit meiner Familie lebe. Der Bau ist gediegene Neugotik, nichts Atemberaubendes. Aber wann immer ich die Kirche betrete, denke ich daran, wie sie sich Sonntag für Sonntag füllt mit all den großartigen, vielfältigen, wendungsreichen, traurigen, heiteren und unpräzisen Lebensgeschichten der Gemeindeglieder. Der Raum strahlt viel ab von der Lebendigkeit dieser Menschen.

**Was - wo - war Ihr schönstes Gottesdiensterlebnis?**

Eine sehr persönliche Frage. Ohne in die Details zu gehen nenne ich: Unser Traugottesdienst, meine Diakonenweihe und ein, zwei Gottesdienste während der Exerziten.

**Wovor haben Sie Angst?**

Vor meiner eigenen Kleingläubigkeit.

**Worauf freuen Sie sich?**

Darauf, irgendwann einmal das viele zu verstehen, das mir mein Leben lang ein Rätsel geblieben ist.

**Vielen Dank für Ihre Antworten.**